71
L
50

A B E N D R O T

Ein Stück vom Werkteater Amsterdam

Übersetzung aus dem Holländischen: Peter Schreiber

"Abendrot" ist ein Stück über Gefühle und Gedanken, die im täglichen Leben meistens nicht ausgesprochen werden.
Es ist nicht realistisch wie "...tausend Tode" oder "Du mußt damit leben", Phantasie und Wirklichkeit verschmelzen miteinander.
Es handelt von alten Menschen.
Vielleicht so wie wir selbst hoffen oder fürchten, alt zu werden.
Es war nicht unsere Absicht, gezielte Kritik an Altenheimen zu üben.
"Abendrot" ist im Gegensatz zu den anderen beiden Stücken innerhalb der Gruppe entstanden, es wurde dem Publikum erst in einem späteren Stadium vorgeführt.
Wir haben es für Menschen, die mit alten Leuten arbeiten, und für ein allgemeines Publikum gespielt.

Ein alter Mann steht zögernd am Eingang eines Altenheims.

DIREKTORIN Sind Sie Herr Stijlstra?
Guten Morgen. Ich bin die Leiterin hier.
Sie sind aber pünktlich. Herzlich willkommen in unserem Heim. Von jetzt an auch Ihrem Heim.

STIJLSTRA So eine junge Direktorin.

DIREKTORIN Danke. Treten Sie doch näher.

STIJLSTRA Ich möchte erst noch ein bißchen spazieren gehen und mir die Umgebung ansehen.

DIREKTORIN Selbstverständlich. Heute nachmittag, nach dem Essen.
Aber kommen Sie doch herein, hier ist es schön warm.
Ihren Koffer können Sie ruhig stehenlassen, darum wird sich gleich jemand kümmern.
Ich werde Ihnen erst einmal erzählen, wie es bei uns so zugeht. Es ist ganz einfach: hier vor sich haben Sie den Gang. Am Ende links sind die Toiletten, auf der gegenüberliegenden Seite ist die Garderobe, und wenn Sie links abbiegen finden Sie rechts den Speisesaal und daneben das Billardzimmer.
Spielen Sie Billard?
.....
Macht nichts. Wir haben hier auch Leute, die Karten spielen.
Sind Ihre Papiere in Ordnung?

STIJLSTRA Bestattungspapiere, Versicherungspapiere.

DIREKTORIN Sehr schön. Die legen wir am besten in den Safe, da sind sie gut aufgehoben.
Dann werde ich Ihnen jetzt Ihr Zimmer zeigen.

STIJLSTRA Ich gehe aber noch nicht schlafen.

DIREKTORIN Das kann ich mir gut vorstellen.
Sie bekommen ein Bett und ein Nachtkästchen mit Schlüssel, so daß Sie es selbst abschließen können. Allerdings legen wir Wert darauf, hin und wieder nachzusehen, ob alles in Ordnung ist.

STIJLSTRA Das will ich nicht.

DIREKTORIN Es ist ja nur einmal im Monat. Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Stijlstra, das besprechen wir noch mal in aller Ruhe.
Einmal in der Woche können Sie Ihre schmutzige Wäsche bei uns abgeben.

STIJLSTRA Ich habe nie schmutzige Wäsche.

DIREKTORIN Umso besser.
Hier ist der Aufenthaltsraum. Da steht auch unser Farbfernseher, auf den wir sehr stolz sind. Das Schildchen "Nicht berühren" bedeutet, daß die Knöpfe nur von uns bedient werden dürfen.
Und dieser Stuhl,der kürzlich freigekommen ist, der gehört jetzt Ihnen.

STIJLSTRA Was hatte die Person?

DIREKTORIN Nichts Besonderes.
Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt bei uns, Herr Stijlstra.

Sie läßt ihn allein.

STIJLSTRA .....
Hoffentlich war's keine Fallsucht.

Herr Stijlstra setzt sich.

Im Aufenthaltsraum sitzt bereits eine Frau. Ihre Freundin kommt herein.

BEP Und ich suche dich überall.
Hier sitzt du also.
Hallo, hallo, wer stinkt hier so?
Das ist der Mann vom Radio.
Du wirst auch immer dünner.
Weißt du, wie du aussiehst?
Wie ein Spatz.
Spätzchen...
Piep, piep, piep.

Herr Stijlstra erhebt sich, um sich vorzustellen.

Zu dir komme ich gleich.
Halt die Klappe.
He, Spätzchen, ein Neuer.

Sie setzt sich.

Hast du das Lachen verlernt?
Spätzchen, es steht dir gar nicht, wenn du so mürrisch bist.
Nun komm, nun sag schon, was ist los.
Bist du etwa böse auf mich? Auf mich?
Weil ich gestern gesagt hab, daß du deinen Mann totgeärgert hast?
Das hab ich doch nicht so gemeint.
Ich red nun mal, wie mir der Schnabel gewachsen ist.
Komm, Kindchen, ich mach's wieder gut.
Willst du meine Kette haben? Die mit den Perlen?
Dann sieht man deinen Kropf wenigstens nicht so.
Gib mir die Hand.
Kinder, Kinder, was für ein herrlicher Tag.

FRAU VAN DRADEN Ich muß gehen, ich habe eine Verabredung mit dem Gärtner.

BEP Nein.

FRAU V. DRADEN Ich glaube, er wartet schon auf mich.

BEP Der Gärtner ist mein Freund, das weißt du ganz genau.

FRAU V. DRADEN Wir gehen heute in die Gewächshäuser, hat er gesagt, weil's da so schön warm ist. Er will mir alles zeigen, die Rosen, die Margeriten, die Azalien, die Butterblumen...
Dabei legt er seinen Arm ganz fest um mich.
Wir bleiben heute lange weg.

BEP Das lügst du!

FRAU V. DRADEN Vielleicht kannst du nachher Bescheid sagen, daß ich zum Mittagessen nicht da bin, dann brauchen sie nicht alle auf mich zu warten.
Wir gehen im Park spazieren.
Die Kinder spielen auf dem Rasen, wir setzen uns auf eine Bank am See. Er hat Schokolade und Kekse bei sich und das steckt er mir in den Mund. Und was wir selbst nicht aufessen können, das geben wir den Enten.

BEP Du traust dich nicht, mir in die Augen zu sehen, nicht?

FRAU V. DRADEN Quak, quak, quak.
Ist dir nicht kalt, fragt er, und legt seinen Schal um meine Schultern. Der riecht so... männlich.
Dann gehen wir zu dem kleinen Schuppen, quer durchs Gestrüpp. Da ist es dunkel und glitschig.
Er hat eine Taschenlampe bei sich.
Halte dich ruhig an mir fest, sagt er.
Er öffnet die Tür, sie quietscht ein bißchen.
Er zündet eine Petroleumlampe an und hängt meinen Mantel auf einen Bügel.
Möchtest du etwas trinken, fragt er.
Wollen wir uns auf das Sofa setzen?
Dann sage ich: Ach bitte, erzähl doch noch mal die Geschichte...

(FRAU V. DRADEN) Und er erzählt, wie er einmal mit dir im Park spazieren gehen mußte, weil du gerade krank gewesen warst. Und wie du ausgerutscht bist und einen dreckigen braunen Fleck auf dem Rock hattest. Und daß du dich nicht mehr ins Haus getraut hast, weil du solche Angst hattest, Angst...

Frau van Draden beginnt hysterisch zu lachen und kackt sich in die Hose.

Bitte, ruf doch jemanden.

BEP Nein.

FRAU V. DRADEN Bitte, du brauchst doch nur kurz auf den Knopf zu drücken.

BEP Nein. Ich habe keine Zeit.

Beim Weggehen kommt sie an Herrn Stijlstra vorbei.

Paß auf, daß dir die Augen nicht aus dem Kopf fallen.
Der sitzt hier und belauert uns heimlich, du alter fieser Schleimer.
Unglaublich, was für Leute hier wohnen.
Bist du neu?
Vom Vorstellen hältst du wohl nichts, was?

STIJLSTRA Sie erinnern mich an eine berühmte Sängerin.

BEP .....
Können Sie Karten spielen?

STIJLSTRA Wenn Herz Trumpf ist.

BEP Na ja, wir werden uns ja wohl bald wiedersehen, zwangsläufig.

Sie zeigt auf Frau van Draden, die zusammengesunken auf ihrem Stuhl sitzt.

(BEP) Zu der brauchst du gar nicht erst zu gehen.

Sie geht. Stijlstra geht zögernd zu Frau van Draden. Er beginnt leise zu singen.

STIJLSTRA ... wir wollen niemals auseinandergehn...

Sie steht auf, sie stellen sich gegenseitig vor und beschnuppern einander. Herr Stijlstra starrt auf den Stuhlsitz.

FRAU V. DRADEN Es wird gleich jemand kommen, um das ein bißchen sauberzumachen. Sie müssen sich nichts draus machen.

STIJLSTRA Ich habe auch Kinder gehabt.

FRAU V. DRADEN Na dann, auf Wiedersehn.

STIJLSTRA Wiedersehn.

Die Herren Osdorp, van Geffen, Putman und van Beusekom kommen in den Aufenthaltsraum.

VAN GEFFEN Schönen guten Morgen, Herr Osdorp.

PUTMAN Morgen.

VAN BEUSEKOM Morgen.

VAN GEFFEN Komisch, nicht.
Von Milch bekomme ich immer Sodbrennen... bei Buttermilch kann man es ja verstehen ... aber von Milch.

STIJLSTRA Tach, Leute.
Gemütlich, was.
Guten Morgen alle zusammen.

Er begrüßt alle außer van Beusekom.

Ich kenne einen neuen, einen tollen.
Paßt auf: Es gibt nur eins, was am frühen Morgen schlimmer riecht, und das ist van Beusekom.
Hahahahaha.
Ich bin jetzt neun Monate hier und er hat noch kein einziges Mal gelacht.
Das hättest du nicht erwartet, was, van Beusekom?
Ist das nicht lustig, Leute?

Van Geffen und Putman lachen mit.

Ihr braucht die Nachrichten nicht anzustellen. Es geht los: Früher stand er mir im Weg, jetzt hängt er mir im Weg.
Hahahahaha. Gut, nicht?
Bösi, ich kenne noch einen guten.
Stell dir vor, es ist hier unglaublich warm, die Zentralheizung steht eine Idee zu hoch an, die Verdampfer sind nicht nachgefüllt, bloß dann noch heißer, Bösi...

VAN GEFFEN Unsinn.

STIJLSTRA ... eine riesige Ebene mit weißen Häuschen und vorneweg so große schwarze Halunken und dahinter die Kerle mit den Spießen. Die wollten mich aufspießen, Bösi.
Humpa, humpa, humpa..
Abenteuer, Leute.
Ich mache einen Schritt zur Seite und stehe plötzlich mit einem Fuß in einer Wiege.

VAN GEFFEN Wer's glaubt, wird selig.

STIJLSTRA Die Leute lassen nämlich alles draußen stehen.
He, Bösi.
Am liebsten sind mir die saftigen, prallen...
Fleischstücke.
Hahahaha.
Bösi ist Vegetarier.

PUTMAN Nun setz dich schon zu uns, van Beusekom.

STIJLSTRA Ich sage also zu dem Fleischer: Nun geben Sie mir mal ein saftiges Schnitzel, so 'nen schlappen Lappen, ein Schnitzel.
Sagt der Fleischer: Kommen Sie mal mit nach hinten...

Er dringt sich van Beusekom auf.

... dann kriegen Sie einen steifen...
Schnaps von mir.

VAN BEUSEKOM Wissen Sie, was ich auf den Tod nicht ausstehen kann?
Schwule.

Van Beusekom läuft weg.

STIJLSTRA .....
Ich habe haufenweise Briefe von Frauen.
Wißt ihr, was sie schreiben?
"Ich brauche bloß zu hören, daß Du kommt, und schon

(STIJLSTRA) spreize ich sie."
"Wenn die Klingel geht, wird mir schon heiß."
Haufenweise.

Herr van Geffen steht auf.

Manchmal helfe ich auch Frauen über die Straße.

PUTMAN Nun bleib doch sitzen, van Geffen. Er meint es nicht so.

STIJLSTRA Ich habe auch schon mal jemanden einfach zusammengeschlagen, ihm ein Messer zwischen die Rippen gerammt.

PUTMAN Momentchen, van Geffen, ich komme mit.

Van Geffen und Putman gehen weg. Herr Osdorp hat dem Gespräch schweigend zugehört. Herr Goldsucht kommt herein, gibt Osdorp die Hand und dreht sich um zu Stijlstra.

GOLDSUCHT Bis später.

STIJLSTRA Oh, ich habe viel Zeit.

GOLDSUCHT Wir haben etwas zu besprechen.

STIJLSTRA Was denn?

GOLDSUCHT Auf Wiedersehen.

STIJLSTRA .....
Ich habe auch eine Verabredung, mit der Direktorin.
Sie braucht meine Hilfe, hat sie gesagt...

Herr Stijlstra verdrückt sich.

Herr Goldsucht stützt Herrn Osdorp, sie gehen zu einem Stuhl am Fenster. Osdorp setzt sich, Goldsucht stellt sich hinter ihn, sie schauen nach draußen.

GOLDSUCHT Dieses Gequatsche ist ja nicht zum Aushalten. Komm, Osdorp, wir setzen uns schön in die Sonne.
Herrlich, wie die Sonne scheint.
Jedesmal im Frühling bekomme ich dieses aufregende Gefühl, wie früher, wenn wir mit den Eltern in das kleine Dorf am Fuß der Düne fuhren.
Wir stiegen in Amsterdam in die Eisenbahn und die ganze Fahrt lang wurde gesungen:
"Im Frühtau zu Berge wir ziehn, valera
es grünen die Täler, die Höhn, valera..."
In Alkmaar mußten wir umsteigen in den Bummelzug...

OSDORP Mein Vater haßte Eisenbahnen.
Er behauptete glattweg, es gibt sie gar nicht.
Und wenn wir Jungs ihm dann ein Foto in einer Zeitung oder in einer Illustrierten zeigten und sagten: "Guck mal, Pappa, das ist eine Eisenbahn." Dann wurde er feuerrot, stand auf, ging zur Tür, drehte sich noch einmal um und sagte: Verräter!
Und dann ging er aufs Scheißhaus und wischte sich den Hintern damit ab.

GOLDSUCHT Wir fuhren bei strahlend blauem Himmel den Nordholland-Kanal entlang, bei der Mühle vor Koedijk machte der Zug eine große Kurve hinein in den Polder. Und es war, als hätte eine Götterhand Blumen über die Weide gestreut, Vögel zwitscherten in der Luft, die Gräben waren voller Entengrütze...

OSDORP Die Gräben in den Poldern waren mindestens fünf Meter breit. Bei uns arbeiteten damals Brabanter, Tagelöhner, Landstreicher. Die zogen ihre Holzpantinen aus, nahmen Anlauf und sprangen über die Gräben. Und nicht einer, der nasse Füße bekam. Das waren noch Kerle.

GOLDSUCHT Und dann kamen wir auf dem kleinen Bahnhof unter den Bäumen an. Und da stand Roland Holst, der Dichter, mit seinem Spazierstock. Und wenn man ausstieg, konnte man die Seeluft riechen, vermischt mit dem Qualm der Lokomotive...

OSDORP Da war auch eine Frau unter den Brabantern, ein richtiges Mannweib. Die konnte zupacken und prügeln wie ein Kerl. Und wenn man ihr einen Groschen gab, dann packte sie mit den bloßen Händen eine Ratte von Dreschplatz und biß ihr den Kopf ab. Hamm. Als sei es ein Stück Brot.

GOLDSUCHT Und dann wanderten wir durch die Dünen zum Meer.
Einmal, da sahen wir ein Kaninchen vor uns her hoppeln.
Wir hinterher. Wir rannten und rannten.
Ich weiß nicht mehr, wie es kam...

OSDORP Aber Sonnabend, das war ein besonderer Tag, dann wurden die Kinder gebadet.
Sie wurden alle zusammengetrommelt, ihre Kleider wurden ausgezogen und dann wurden sie wie junge Hunde in den Kübel getaucht.
Das gab ein Gespritze und Geplantsche... es war eine Wonne.

GOLDSUCHT ... jedenfalls strauchelte ich...

OSDORP Neulich ist so'n kleines Kerlchen vom Dach gefallen.

GOLDSUCHT Ein kleiner Blutstrahl lief über mein Kinn... und dicke rote Tropfen fielen auf meinen weißen Anzug.
Armes Kerlchen.

OSDORP Kinder müssen spielen, sie dürfen nicht krank sein.
Komm mal her, mein Kleiner.

Herr Osdorp zieht Herrn Goldsucht auf den Schoß, er streicht ihm übers Haar.

Mein lieber, kleiner Junge.

(OSDORP) Wenn sie krank sind, muß man sich den ganzen Tag mit ihnen beschäftigen. Wir bauen all dein Spielzeug an deinem Bett auf, rundherum, und wenn das eine dir keinen Spaß mehr macht, dann nemen wir eben ein anderes.
Du riechst sogar krank.
Dein Vater ist nicht da, deine Mutter ist nicht da, aber ich bin bei dir, ich habe viel Zeit.
Mein Kleiner.

So fahren die Damen
so reiten die Herren
so rumpelt der Bauer...

Der "Bauer" rumpelt immer wilder, so daß Herr Goldsucht beinahe auf den Boden fällt.
Sie hören eine Frauenstimme auf dem Gang.

FRAU WALEWWSKA Nein, und nochmals nein, verstanden?!

GOLDSUCHT Komm, Osdorp, wir gehen.
Sonst kriegst du wieder dicke Beine.
.....
Es ist Zeit fürs Diner.

Herr Goldsucht geht weg. Herr Osdorp bleibt im Aufenthaltsraum.

FRAU WALEWSKA "Denken Sie noch einmal drüber nach...!"
Nein.
Darüber brauche ich nicht mehr nachzudenken.
Und nicht auf Wiedersehn. Ich sehe Sie niemals wieder.

Frau Walewska kommt herein und setzt sich an einen Tisch.

Ärzte!
Nichts wissen sie, rein gar nichts.
Was lernen die bloß auf der Universität.
Über Krankheiten wissen sie eine ganze Menge.
Aber über Menschen...
Operieren.
Hier wird nicht operiert.
Ich weiß genau, was das bedeutet, wenn man sich langlegt.
Ich hab es oft genug erlebt.
Wer überleben will, muß aufrecht bleiben.
Ist ja schließlich mein Körper.
Mein ganzes Leben habe ich darin zugebracht und ich bestimme, was damit geschehen soll.
Das ist mein gutes Recht.
Ich lasse mich nicht vergiften.
Keine Pillen, keine Spritzen, keine Röntgenbilder.
Gar nichts.
Operieren, was fällt denen denn ein.
Später, wenn ich tot bin, dann können sie mich haben.
Dann gehe ich ins Anatomische Institut, und dann können die Studenten von mir lernen.
Dann steht mein Körper der Wissenschaft zur Verfügung.
Dann dürfen sie alles von mir haben: meine Nieren, die Häute von meinen Augen...
Aber jetzt noch nicht, jetzt bin ich noch drin!
.....
Einen feuchten Kehricht geht sie das an!
Ich mische mich doch auch nicht in ihre Angelegenheiten.
Ich klage nie, ich jammere nicht dauernd rum, wie's früher war...
Koffer voller Fotos habe ich und noch nie bin ich irgend jemandem damit auf die Nerven gegangen.

Herr van Beusekom kommt ebenfalls vom Arzt.

VAN BEUSEKOM Ein Schleimscheißer.
Dr.Korteweg, das war ein guter Arzt.
Aber der, das ist ein Schleimscheißer.
Ich sage noch zu ihm: Sie sollten es lieber röntgen lassen, dann können Sie es selbst sehen.
Wissen Sie, was er geantwortet hat?
Sie müssen ein bißchen tapfer sein, van Beusekom.
Tapfer, zu mir!
Dieser Schleimscheißer.
Ich habe die schlimmsten Schmerzen ertragen, ohne einen Mucks von mir zu geben.
Ich habe Nierensteine gehabt, beispielsweise.
Das sind Schmerzen, die kann man sich gar nicht vorstellen, das ist wissenschaftlich erwiesen.
Ich lag im Krankenhaus mit irrsinnigen Schmerzen. Keinen Laut habe ich von mir gegeben. Und um mich herum wurde es still, denn alle wußten, hier leidet ein Mensch.

FRAU WALEWSKA Ich habe einmal ein Kind zur Welt gebracht.

VAN BEUSEKOM Das ist ganz was anderes, das ist natürlich, das ist glatt.

FRAU WALEWSKA Es war ein sehr großes Kind, Herr van Beusekom.
Es war eine Steißgeburt.

VAN BEUSEKOM So ein Stein, das ist was Unnatürliches. Das ist ein Kristall mit scharfen, spitzen Kanten und Ecken. Und der muß durch einen hypersensiblen Kanal.

FRAU WALEWSKA Es war in einer Baracke, im Urwald, Herr van Beusekom.

VAN BEUSEKOM Die Umstände spielen doch keine Rolle, Mensch!

FRAU WALEWSKA Da war kein Arzt, kein Niemand...
Die Schlangen und Skorpione krochen über den Boden.
Und dann die Angst, daß dem Kind etwas zustoßen könnte.

VAN BEUSEKOM Danach gucken sie mit so einem Rohr durch das Geschlecht. Dabei kippen sie alle um.
Keine Sorge, Herr Doktor, habe ich gesagt. Stecken Sie's ruhig rein.

FRAU WALEWSKA Halten Sie den Mund!
Jetzt ist das Maß aber wirklich voll.

Auch Frau van Draden ist in der Sprechstunde gewesen.

FRAU V. DRADEN Ein netter Mann, dieser Doktor.
Sie sind so tapfer, liebe Frau, hat er gesagt. Noch nie habe ich jemanden kennengelernt, der soviel Kummer und Elend mitgemacht hat, und der sich doch so tapfer durch's Leben schlägt.
Ich hatte das Gefühl, er könnte in mich hineinschauen, so intelligent.
Wenn einem das öfter gesagt werden würde, Herr Doktor, dann wäre das Leben ganz anders.
Hier hört man sowas jedenfalls nie. Dabei habe ich es doch wahrhaftig sehr schwer gehabt.

Herr Stijlstra kommt mit Tellern und Schnitten herein.

Dann ist er sogar mit auf mein Zimmer gekommen.
Ja, Herr Doktor, die Kleidchen habe ich alle selbst gemacht. Für meine Enkel.
Voller Bewunderung hat er mich angesehen.

VAN BEUSEKOM Weil er nicht wußte, was er sagen sollte.

STIJLSTRA Können Sie mir nicht Oitenasie verschreiben, habe ich gefragt.
Hat er nicht gemacht.
Für Sie gibt es noch keine Oitenasie. Sie bekommen noch eine Weile die kleinen blauen Tabletten. Dabei habe ich die schon doppelt. Vielleicht kann ich mit jemandem tauschen, der auch doppelte hat.

Herr Stijlstra geht weg.
Herr van Geffen kommt strahlend herein.

VAN GEFFEN — Alles.
Ich darf wieder alles essen.
Ich komme gerade vom Arzt. Er sagte: Herr van Geffen, setzen Sie sich erstmal ruhig hin, ich habe eine gute Nachricht für Sie. Ab heute dürfen Sie wieder alles zu sich nehmen.
Zwanzig Jahre habe ich eine Diät einhalten müssen, Frau van Draden, Sie wissen das doch.
Alles haben sie mit mir probiert: Kein, wie heißt das noch... kein Eiweiß, dann wieder vier Monate lang kein Kohledraht, dann alles gekocht, nichts Gebratenes... kein Fett.

FRAU WALEWSKA — Du mußt nicht alles glauben, was die sagen, Louis.

VAN GEFFEN — Nein, nein, der Mann hat recht.
Er sagte noch: Und die Operation, Herr van Geffen, die können wir ruhig vergessen. Ich brauche nicht mehr operiert zu werden, und die Schmerzen gehen auch von alleine weg. Medikamente brauche ich auch nicht mehr zu nehmen. Bloß die eine Pille noch, die weiße mit dem Spalt in der Mitte. Die anderen können Sie gerne von mir haben, Frau Walewska, ich habe noch ein ganzes Röhrchen.
Für mich ist heute Weihnachten. Van Geffen liegt wieder in der Wiege. Für mich fängt ein neues Leben an.
Ich brauche auch nicht mehr am Diättisch zu sitzen.
Diese Griesgräme, schrecklich.
Die hätten sich gegenseitig am liebsten umgebracht, wegen einer winzigen Scheibe Wurst.

FRAU V. DRADEN — Setzen Sie sich doch hierher.

VAN GEFFEN — Ich darf wieder alles essen.
Los, nennen Sie mal was.

VAN BEUSEKOM Blutwurst.

VAN GEFFEN Blutwurst. Darf ich ruhig essen.
Nennen Sie mal was, Frau Walewska.

FRAU WALEWSKA Buljabäse.

VAN GEFFEN Was?

FRAU WALEWSKA Buljabäse.

VAN GEFFEN Oh, ja, tellervoll Buljabäse, soviel ich nur will.
Die Oberschwester sagte zu mir: Und wenn Sie Lust haben auf ein Schnäpschen, bedienen Sie sich ruhig aus dem großen Kühlschrank.

Die anderen flüstern und geben sich Zeichen.

.....
Richtig gemütlich, so alle miteinander.

Sie essen schweigend weiter.

Mir ist, als wäre heute Weihnachten und Pfingsten gleichzeitig.

Frau Walewska steht auf.

FRAU WALEWSKA Ich habe dich neulich mit einem Flaschenschiff gesehen, Louis. Interessierst du dich für Schiffbau?

VAN GEFFEN Schiffe! Ja, das finde ich schön.

FRAU WALEWSKA Ich habe in meinem Zimmer noch ein Buch mit alten Stichen, da stehen auch Querschnitte drin von Winkingerschiffen.

VAN GEFFEN Das haben sie bei mir auch gemacht, einen Querschnitt.

FRAU WALEWSKA Wenn du willst, kannst du es haben.
Komm doch mal vorbei und hol's dir ab. Weißt du, wo mein Zimmer ist?

Sie geht.

VAN GEFFEN (zu van Beusekom)
Ich habe ein Buch geschenkt bekommen!

Frau van Draden kommt zu van Geffen.

FRAU V. DRADEN Alles Gute, wünsch ich Ihnen.
Kommen Sie doch mal wieder vorbei.

Auch sie geht weg. Herr Osdorp steht auf und reicht van Geffen schweigend die Hand.

VAN GEFFEN Er gibt mir die Hand.
Mitten am Tag!

Van Beusekom kaut zurückgelehnt auf seinem Brot.

.....
Melone.
Das habe ich noch nie gegessen. Schmeckt das gut?

VAN BEUSEKOM Lasch.

VAN GEFFEN Und Gewürzgurken?

VAN BEUSEKOM Lasch.

VAN GEFFEN Gut, dann esse ich sie nicht.
Mein ganzes Leben habe ich gebetet. Ich habe es immer gewußt, es gibt noch Hoffnung. Ich bin froh, daß der liebe Gott mich nicht im Stich gelassen hat.
Ende gut, alles gut.
.....
Ach, ist das gemütlich.

VAN BEUSEKOM Ich bin fertig.

.....

Tja, ich muß gehen.

Ich habe eine Verabredung.

VAN GEFFEN So richtig gemütlich, alle miteinander.

VAN BEUSEKOM Ich muß gehen.

Er steht auf.

Bis später. Und alles Gute noch.

Bep klebt sich noch schnell mit Spucke eine Locke auf die Stirn und kommt zu van Beusekom.

BEP Wartest du auf mich?

VAN BEUSEKOM Wir sind doch verabredet.

BEP Stehst du schon lange in dem zugigen Gang hier?

Sie umarmt van Beusekom.

Schnell aneinander warm werden.
Ja, ein bißchen rubbeln.

VAN BEUSEKOM Laß uns lieber nach draußen gehen.

BEP Gib mir deinen Arm.
Herrlich ist es hier draußen.
Riechst du, wie herrlich kühl die Luft ist? Es knistert geradezu.
Herrlich, die Kälte.
Siehst du, wie schön die Bäume sind?

VAN BEUSEKOM Wollen wir hier?

BEP All das Silber auf den Bäumen. Weißt du, was das ist? Das sind Kätzchen. Die sind so weich, daß man sie nicht kaputt kriegen kann, selbst wenn man will.

VAN BEUSEKOM Ja. Wollen wir hier?

BEP Nein, da ist eine Modderpfütze. Komm, wir suchen noch weiter. Guck mal, hier sind überall Blätter, braune und gelbe und rote...

VAN BEUSEKOM Du willst doch noch?

Sie schauen sich an.

BEP Wenn wir es zusammen machen.

Sie beginnen, ihre Kleider zu öffnen. Bep hört auf einmal auf.

VAN BEUSEKOM Was ist? Kommt wer?

BEP Kannst du nicht erst was Nettes sagen?

VAN BEUSEKOM .....
Kleines.

Bep macht weiter.
Jetzt geht's los.

BEP Beide zusammen.

Sie hocken sich auf den Boden und stützen sich gegenseitig, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.

VAN BEUSEKOM Gleichzeitig.

BEP Stütz' dich ruhig auf mich.

VAN BEUSEKOM Meine Achillessehne ist zu kurz.

BEP Schön ruhig. Beide zusammen.
Und wieder zurückhalten, damit es länger dauert.
Sitzt du auch wirklich gut so?

VAN BEUSEKOM Los, laß es kommen.

BEP Aber schön zusammen.

VAN BEUSEKOM Bei mir kommt es schon.

BEP Bei mir auch.

VAN BEUSEKOM Laß es ruhig kommen, Kleines.

BEP Warte, warte noch einen Augenblick.

VAN BEUSEKOM Und wieder kommen lassen.

BEIDE Jajajaja.

Sie betrachten ihre Kacke.

BEP Mensch, ist deine schön hart. So schön dick.
So ist sie bei mir schon jahrelang nicht mehr.
Bei mir ist nichts als Gespritze.
Warte mal, dann hole ich ein Blatt.

VAN BEUSEKOM Mir brauchst du nur beim Aufstehen zu helfen.

BEP Nein, ich wisch dir den Po ab.
Ich komme gleich.

VAN BEUSEKOM Du hast was am Finger.

BEP Ich sehe ein schönes Blatt, damit wische ich dir den Po ab.

VAN BEUSEKOM Du brauchst mir den Po nicht abzuwischen.

BEP Doch.

VAN BEUSEKOM Nicht nötig, ich kneife es ab.

BEP Sieh nur, was für ein schönes Blatt.

Sie geht zu ihm und guckt.

Du bist wirklich ganz sauber, dahinten!

VAN BEUSEKOM Hab ich doch gesagt.
Wenn du mir jetzt nicht aufhilfst, falle ich noch in meine eigene Kacke.

Sie hilft ihm wieder auf die Beine, sie stehen einander gegenüber.

BEP Die ist ja ganz rot, die von dir.

VAN BEUSEKOM Von den roten Rüben.

BEP Bei mir ist alles schon versickert.

VAN BEUSEKOM Du solltest doch mal mit dem Arzt darüber reden.
Wollen wir gehen?

BEP Kannst du noch einmal etwas Nettes zu mir sagen?

VAN BEUSEKOM .....
Mein Kleines.

Herr van Geffen sitzt ganz alleine im Aufenthaltsraum. Er summt leise eine Melodie, wird immer lauter, bis er schließlich aus voller Brust Verdis Gefangenenchor schmettert.

VAN GEFFEN Vapenceros...

Kennen Sie das Lied, Frau Walewska? Vapenceros.
Das gab's immer Sonntagmittag im Radio. Hörer grüßen Hörer. Musikalische Grüße von West nach Ost. Punkt zwei Uhr, man konnte seine Uhr danach stellen. Ich weiß es noch ganz genau.
Unser Vater lag immer ausgestreckt auf dem Sofa, die Zeitung über dem Gesicht. Und wir Kinder saßen um ihn herum und hörten auch zu. Es war mucksmäuschenstill.
Und doch war es gemütlich. Komisch, nicht?
Unser Vater hatte uns auch erklärt, was das bedeutet: Vapenceros. Das waren nämlich Sklaven. Die waren in Gefangenschaft gewesen und wurden wieder freigelassen. Die hatten also, wenn Sie so wollen, zwanzig Jahre eine Diät einhalten müssen, und durften auf einmal alles wieder essen. Sie zogen durch die Wüste und man konnte richtig hören, daß sie wieder frei waren.
Vapenceros...

Er singt fröhlich drauflos, verschluckt sich aber an seinem Brot.

Setzen Sie sich doch gemütlich zu mir, Frau Walewska.
Das ist doch auch nichts, immer so alleine am Tisch.
So ist es gut.

Er sitzt einem leeren Stuhl gegenüber.

Wir waren zehn zuhause, manchmal auch zwanzig oder so, wenn Verlobte oder Freunde zu Besuch waren.
Unser Vater sagte dann immer: Ihr bleibt doch zum Essen da?
Und dann wurde eben noch mehr Brot unter die Buletten gemischt. So einfach war das.

(VAN GEFFEN) .....

Ja, das waren schöne Stunden, alle zusammen am Tisch. Wir hatten ein paar junge Enten. Und wenn wir dann gegessen hatten, packte mein Vater so ein kleines Tierchen und ließ es über den Tisch watscheln. Platsch, platsch mit den Pfoten durch die Soße. Und Mutter saß mit einer großen weißen Schürze am anderen Ende des Tisches. Und ihr Blick, ihr Blick...Das eine Auge schien zu sagen: Paß auf, das gibt Flecken!, und das andere: Ach, ist das gemütlich.

.....

Es ist doch merkwürdig.
Ich habe Ihnen immer schon sagen wollen, daß Sie wunderschöne schwarze Augen haben, pechschwarz.
So, jetzt ist es heraus.
Ich habe früher mal jemanden gekannt mit so schwarzen Augen. Da ist nichts draus geworden, nein.
Sie sind alle weg von zuhause, alle verheiratet. Ich bin der einzige, der übriggeblieben ist.
Mir macht das nichts.
Ich war schon immer gern allein.
Ich habe mich nie gelangweilt. Nie.
Ich war in mindestens vier Vereinen ... es können auch fünf gewesen sein.
Und puzzeln. Ich hatte mal ein Puzzlespiel von anderthalb Quadratmetern. Das paßte nicht mal auf den Tisch. Lauter Bäume. Sie können sich ja vorstellen, wie schwer das war. Aber ich hatte es in vier Stunden fertig.
Kinder sind auch immer zu mir gekommen. Ich hatte immer Süßigkeiten für sie. An der Art, wie sie die Treppe raufkamen, erkannte ich sie schon, dann wußte ich: das ist ein Drops und das wird ein Sahnebonbon. Ich kann mich noch gut daran erinnern.
Einmal, Frau Walewska, hatten die Kinder eine Kuhle gegraben, zwei Meter tief, bis zum gelben Sand. Man konnte das Grundwasser sehen.
Ich sitze oben und auf einmal ist es so still, so merkwürdig still. Ich nichts wie runter und da sah ich

(VAN GEFFEN) es: die eine Seite war eingestürzt. Und die Kinder waren unter dem Sand begraben. Ich habe noch versucht, sie auszugraben.
Sie wollten natürlich um Hilfe rufen, aber ihr Mund war voll Sand...

Er bleibt still sitzen, die Augen hinter der Brille voller Tränen.

Herr Goldsucht ist hereingekommen und sammelt die Teller ein. Herr Stijlstra geht ihm leise nach und singt:

STIJLSTRA Im Frühtau zu Berge wir ziehn valera ...

GOLDSUCHT ...es grünen die Täler, die Höhn valera

STIJLSTRA Schenkt man sich Rosen in Tirol...

GOLDSUCHT ...weißt du, was das bedeuten soll

STIJLSTRA Du, du liegst mir im Herzen...

GOLDSUCHT ...du, du liegst mir im Sinn

Sie strahlen in einanders Anwesenheit, einer fängt an, der andere singt weiter.

In einer kleinen Konditorei...

...da saßen wir zwei bei Kuchen und Tee

Wunderbar, wunderbar, über uns die Sternenpracht...

...jeder Traum wird heut wahr, heut ist alles wunderbar

Sie bringen ihre Gesichter immer näher zu einander.

Oh, wie bist du schön, oh, wie bist du schön...

so was hat man lange nicht gesehn, so schön, so schön

Fasziniert finden beider Lippen zueinander.
Herr Putman kommt herein.
Wie ertappt fangen Stijlstra und Goldsucht laut an zu singen.

Jingle bell,
jingle bell,
jingle all the way...

Herr Stijlstra geht weg.

Der Aufenthaltsraum füllt sich wieder. Herr van Geffen und Herr Putman nehmen Platz. Herr van Beusekom setzt sich wie gewöhnlich abseits und Herr Goldsucht redet eifrig drauflos, er setzt sich auch.

GOLDSUCHT — Einmal kam der Stift vom Klempner an die Tür mit 'ner Rechnung: Rohrbruch gesucht, aber nicht gefunden. 25 Piepen.

PUTMAN — Redest du mit mir?
Ich weiß genau, was du meinst. Eure Sorte kenn ich. Auf Leute runtersehen, bloß weil sie ihre Hände gebrauchen. Leute, die arbeiten.
Ich habe meinen Händen alles zu verdanken, alles. Die Leute kamen alle zu mir. Du hast goldene Hände, Puttie, haben sie immer gesagt. Kein Material, mit dem ich nicht fertig geworden wäre, Holz...Eisen...
Als ich hierher kam, habe ich mich nicht so faul auf meine vier Buchstaben gesetzt wie ihr alle. Ich habe mir eine Beschäftigung gesucht.
Ihr solltet euch mal so sitzen sehen...
Als ich hierher kam, habt ihr genauso dagesessen. Wie zwei Wellensittiche auf der Stange.

VAN BEUSEKOM — Von hieraus sind's drei.

PUTMAN — Ich sagte zu der Direktorin: "Wenn ich mich hier nützlich machen kann, dann sagen Sie Bescheid." Sie sagte: "Herr Putman, da ist der Bastelraum." Alle wissen, daß sie mich da finden können, wenn sie mich suchen.

VAN BEUSEKOM Ich wüßte nicht, weshalb ich dich suchen sollte.

PUTMAN Ich habe ein Kruzifix gemacht aus achttausendsiebenhundert und zweiundvierzig Streichhölzern. So groß.
Alle Achtung, haben sie alle gesagt, das ist Facharbeit, Puttie.
Und wißt ihr, wo ich es vierzehn Tage später wiedergefunden habe?
Im Mülleimer.

VAN BEUSEKOM Logisch, wo denn sonst.
Was soll man denn mit einem Kruzifix.
Du mußt was Nützliches machen, ein Kästchen oder so was.
Für Briefmarken.

PUTMAN Weißt du, was ich für dich machen werde? Eine große Kiste. Eine, in die du reinpaßt.

Ein junges Mädchen kommt herein.

ANNEMARIE Ist dies der Aufenthaltsraum?
Darf ich hereinkommen?
Ich bin Annemarie und komme von der Schule hier um die Ecke.

Sie wird eilig hereingeholt: Komm ruhig herein. Guten Tag.

ANNEMARIE Wir machen ein Schulprojekt.

PUTMAN Ein Projekt?

ANNEMARIE Eine Art Untersuchung über... alte Rentner...äh... über Senioren.

PUTMAN Da bist du hier genau an der richtigen Adresse.

Herr Goldsucht erhebt sich.

GOLDSUCHT Mein liebes Kind, vielleicht ist das etwas für dein Projekt:
Aus der Jugendzeit,
aus der Jugendzeit,
klingt ein Lied mir immerdar.
O, wie liegt so weit, so weit,
was mein einst war.
Wo die Schwalben...

VAN GEFFEN Er hat's vergessen.

GOLDSUCHT Ich hab's überhaupt nicht vergessen.
Ich weiß es bloß nicht mehr.

ANNEMARIE Unsere Schulleiterin hat mit der Frau Direktor von hier gesprochen...

VAN BEUSEKOM Ich wußte nicht, daß die sich kennen.

ANNEMARIE ... und sie hat gesagt, daß ich mit demjenigen sprechen soll, der am wenigsten Besuch bekommt.
Ich habe mir den Namen irgendwo aufgeschrieben...

Sie blättert in ihren Schulheft. Alle rutschen gespannt auf ihren Stühlen nach vorn.

PUTMAN Dich kenne ich doch? Kommst du nicht jeden Morgen auf einem großen schwarzen Fahrrad hier vorbei? Siehst du, ich wußte ja, daß wir uns kennen.

VAN BEUDEKOM Sag einfach ja.

ANNEMARIE Ach, hier steht's: Herr van Beusekoms.

VAN BEUSEKOM Das bin ich. Ohne S, kom.

ANNEMARIE Darf ich mich zu Ihnen setzen?

VAN BEUSEKOM Natürlich.
Du kommst also zu mir auf Besuch, sozusagen.

ANNEMARIE Für das Schulprojekt.

VAN GEFFEN Van Geffen. Hast du dir den Namen auch aufgeschrieben?

VAN BEUSEKOM Nein.

ANNEMARIE Soll ich nachher noch kurz zu Ihnen kommen?

Zufrieden setzt er sich wieder zu Goldsucht.

VAN GEFFEN Sie kommt nachher noch kurz zu mir.

PUTMAN Sag mal, Annemarie, ist das nicht unbequem, in einer so engen Hose radzufahren?

VAN BEUSEKOM Dafür kann sie doch nichts. Das ist eben Mode.

ANNEMARIE Ich habe ein kleines Geschenk für Sie mitgebracht.

Herr van Beusekom öffnet das Päckchen. Es ist eine Krawatte.

VAN BEUSEKOM .....
Ich hab was am Kehlkopf, ich vertrage das nicht.
Kannst du sie nicht umtauschen für Zigaretten?
Die kannst du beim Portier abgeben, aber vergiß nicht zu sagen, daß sie für van Beusekom sind.

PUTMAN Du hast 'ne prima Figur.
Darf ich dir mal einen Rat geben?
Morgens ganz früh sowie du wach bist und noch vor dem Frühstück ins Freie gehen und die Brüste mit eiskaltem Wasser waschen. Dann bleiben sie straff und gesund.

VAN BEUSEKOM Kein Wunder, die werden vor Schreck ganz steif.

PUTMAN Das ist ein Rezept meiner seligen Mutter, Mann!

Annemarie hat Bleistift und Papier bereit.

ANNEMARIE Meine erste Frage lautet: Wie lange sind Sie schon hier?

VAN BEUSEKOM Vier Jahre, fünf Monate und drei Wochen.

PUTMAN Ist das deine eigene Haarfarbe, Annemarie?

ANNEMARIE Nein, das ist Henna.
.....
Das ist eine Pflanze.

VAN GEFFEN Sie hat eine Pflanze im Haar.

PUTMAN Das Haar ist die Zierde jeder Frau.

ANNEMARIE Zweite Frage: Haben Sie viel Kontakt mit den anderen Bewohnern?

VAN BEUSEKOM Mit manchen ja, mit anderen nein.
Das liegt an der anderen Person.

ANNEMARIE Die dritte Frage lautet: Warum sind Sie hier?

VAN BEUSEKOM .....
Das ist doch keine Frage.

PUTMAN Nun gib dem Mädchen schon Antwort, Mann, sie braucht das für ihren Aufsatz.

VAN BEUSEKOM Gib du doch Antwort, wenn du's so genau weißt.
Die andern Fragen kannst du ihm stellen.
So etwas ist doch kein Gespräch.

Er geht zu einem anderen Tisch.

ANNEMARIE Darf ich Ihnen dann ein paar Fragen stellen?

PUTMAN Sicher.

Herr Putman setzt sich zu ihr.

ANNEMARIE Wie heißen Sie?

PUTMAN Putman.

ANNEMARIE Wie lange sind Sie schon hier?

VAN BEUSEKOM (von weitem)
Sehr lange. Er war schon hier, bevor ich kam.

ANNEMARIE Wie ist Ihr Kontakt mit der Außenwelt?

PUTMAN .....

VAN BEUSEKOM Na?

PUTMAN Warum willst du das eigentlich alles wissen?

ANNEMARIE Für die Schule. Wenn es gut wird, kommt es vielleicht in die Schülerzeitung.

PUTMAN Was soll das denn in der Schülerzeitung?
Mein liebes Kind, ich will dir mal was sagen.
Schreib auf.
Meine eigene Tochter, meine Lieblingstochter, habe ich über ein Jahr nicht mehr gesehen.
Vor zwei Wochen bin ich weggelaufen. Ich hielt es hier einfach nicht mehr aus. Ich habe den Bus genommen und bin nach Hause gefahren. An der Ecke sehe ich meinen Enkel auf der Straße. Ich bleibe stehen, er sieht mich und kommt auf mich zu.
Und weißt du, was er sagt?
"Suchen Sie was, mein Herr?"
Das kannst du aufschreiben.
Sowas müßtet ihr in der Schülerzeitung bringen.

(PUTMAN) In alle Zeitungen muß das, auf die Titelseite. Und das Fernsehen müßte darüber berichten, daß sie mich hier so im Stich gelassen haben.

VAN BEUSEKOM Jetzt hast du das arme Kind völlig durcheinandergebracht.

Annemarie packt ihre Sachen, sie will weggehen.

VAN GEFFEN Hallo, Annemarie. Du wolltest doch noch ein bißchen zu mir kommen. Ich hole dir einen Stuhl.
.....
So.
Tja.
Mmmm.
Ah.
Ich kann mich hier nicht beklagen.

ANNEMARIE Einen schönen Blick hat man von hieraus.

VAN GEFFEN Alles Neubau. Eigentumswohnungen. Lauter junge Familien.

ANNEMARIE Was machen Sie eigentlich so den ganzen Tag? Karten spielen?

VAN GEFFEN Ah... ja, Karten spielen...

ANNEMARIE Und Billard?

VAN GEFFEN Billard spielen? Ja... auch.

ANNEMARIE Lesen?

VAN GEFFEN Lesen. Hin und wieder. Es sieht dann immer gleich so unordentlich aus, weißt du. Aber es ist erlaubt. Alles, was wir wollen, sagen sie immer. Jeder kann machen, was er will.

ANNEMARIE Oh, das hätte ich beinah vergessen. Ich brauche noch einen Titel.
Welchen Rat würden Sie als älterer Mensch einem jüngeren geben?

VAN GEFFEN Einen Rat?
Mir fällt auf Anhieb nichts ein.

Van Geffen wendet sich hilfesuchend an van Beusekom.

Einen Rat.

VAN BEUSEKOM Einen Rat?

VAN GEFFEN .....
Das Leben...

VAN BEUSEKOM Das Leben....

VAN GEFFEN Das Leben Punkt.

VAN BEUSEKOM Das Leben... na weiter.

VAN GEFFEN Das Leben gibt Punkt.

VAN BEUSEKOM Das Leben gibt... was?

VAN GEFFEN Das Leben gibt die Möglichkeit.

VAN BEUSEKOM Das Leben gibt die Möglichkeit, um...

Van Beusekom gibt Goldsucht einen Schubs, der fährt aus dem Schlaf auf.

Einen Rat. Sie will einen Rat.
Das Leben gibt die Möglichkeit, um... und weiter?

GOLDSUCHT Ich lief auf einem Landweg und dachte: Wohin mag dieser Weg nur führen? Da traf ich einen Maulwurf und sagte: Maulwurf, lieber Maulwurf, wohin führt dieser Weg? Ich weiß es nicht, sagte der Maulwurf, ich bin ein Blinder unter Blinden. Und damit tauchte er wieder unter.

Ich lief weiter, immer schneller. Da raste ein Hase an mir vorbei. Hase, lieber Hase, wohin führt dieser Weg? Keine Zeit, keine Zeit, mein Weg ist noch weit. Und weg war er.

Und ich fing eilig an, mich zu beeilen.

Da ließ sich eine Elster auf dem Weg nieder. Ich sagte: Elster, liebe Elster, kannst du mir nicht sagen, wohin dieser Weg führt?

Jeder für sich und Gott für uns alle, krächzte die Elster und schwang sich wieder in die Lüfte.

Annemarie murmelt etwas über "Sportunterricht" und läuft eilig weg.

Ich fing an zu rennen und kam schließlich zu einem großen schwarzen Loch. Vor dem Loch saß eine Ratte. Ich sagte: Ratte, liebe Ratte, bitte sag mir, wohin dieser Weg führt? Sie sind am Ende dieses Weges, mein lieber Herr. Sie stehen wieder am Anfang. Wären Sie langsamer gelaufen und hätten Sie die Augen unterwegs offengehalten, dann hätten Sie auch viel länger von dem Weg genießen können.

Alle stehen auf und gehen.

Bep wendet sich direkt ans Publikum.

BEP

Mensch, is mir warm.
Mein Gott, ist das hier heiß.
Mir platzt fast der Schädel.
Is Ihnen nich heiß?
Ich bin klatschnaß, können Se mir glauben.
Von oben bis unten.
Kein Wunder, ich hab Fieber.
42 Grad, nich schlecht, was?
Aber darüber will ich weiter nich reden.
Ich hab Schlimmeres mitgemacht in meinem Leben.
Hier hab ich mal 'nen Knoten gehabt.
Da sind sie mit so 'ner Art Pistole anjekommen.
Einfach wegjeschossen ham sen.
Jetzt kommt er hier wieder zum Vorschein.
Na ja, Schwamm drüber, Sie wissen schon, was ich meine,
das reinste Elend, oder etwa nicht?
Ich bin nämlich krank.
Se sind sogar an mein Bett jekommen.
Vier Mann stark wollten se mich aus'm Bett zerren.
Nun sei doch keen Frosch, ham se jesagt.
Se brauchen mich heute abend, weil se lachen wolln.
Das is nämlich so, wir ham nämlich Bunten Abend heute.
Da müssen alle was vortragen. Die andern sind ja nicht
schlecht, kann man nich sagen, bloß bei mir, da müssen
se immer lachen.
Se können sich nich halten.
Ehrlich.
Ich schein was zu haben.
Irgendwas.
Das gewisse Etwas.
Soll ich's Ihnen mal vormachen?
Ich find's nämlich schade, daß Se mich heute abend
nich sehen können, weil ich doch krank bin.
Also aufgepaßt, ich komme auf die Bühne und schon
lacht alles.

(BEP) Ich tu, als ob ich nichts merke.
Ich setz mich hin.

Setzt sich an einen Tisch.

Ich fühle, wie die Spannung im Saal steigt. Und auf einmal sage ich: Guten Abend, meine Damen und Herren, Sie hören Nachrichten.
Das kommt völlig überraschend, das ham se nich erwartet, verstehn Se?
Ssssst.
Und dann sage ich:
Heute morgen sind in der Wüste von Sinai zwei Panzer in voller Fahrt zusammengestoßen.
Rums!
Das gib's natürlich nich, verstehn Se?
Erstens sind in der Wüste überhaupt keine Panzer und zweitens is da so viel Platz, daß die gar nich zusammenstoßen können.
Geht Ihnen jetzt ein Licht auf?
Und dahinten, können Se mich da auch verstehen?
Dann können Se das ruhig zeigen.
Die hier vorne, die lachen sich kaputt.
Manchmal krieg ich's mit der Angst. Es hat nämlich auch seine gefährlichen Seiten, wenn man witzig ist.
Neulich is jemand vom Stuhl jefallen.
Mit 'nem Krankenwagen ham se 'n abjeholt.
Futsch.
Ich hab weiterjemacht, als sei nichts jeschehen.
Italien.
Eine Gruppe Touristen wurde am frühen Morgen bei einem Besuch am Vulkan Vesuv von einem Lavastrom überfallen.
Das ist wirklich passiert, verstehn Se?
Trotzdem lachen die Leute, weil se denken: Dann hätten se eben nich in 'n Urlaub fahren müssen.
Verstehn Se?
Wissen Se, wie das kommt?
Weil die nämlich selber nie auf Urlaub können.

(BEP) Reine Schadenfreude.
Das is Humor.
Geben Se es ruhig zu.
Ich persönlich lach mich schief, wenn jemand die Treppe runterfällt.
Ehrlich.
Es gibt nichts Gesünderes als einen guten Lacher.
Lachen ist die beste Medizin, sage ich immer.
Kennen Se den? Den find ich auch gut.
Die EWG.
Heute morgen ist der niederländische Minister van der Stoel, der Sitz im Ministerrat hat, während einer Sitzung vom Stuhl gefallen.
Das is unglaublich, was?
Eigentlich schade, daß sie sowas nie in den Nachrichten bringen.
Darum bring ich es.
Obendrein hat es eine tiefere Bedeutung.
Hörn Se mal her.
Er hat Sitz im Ministerrat,
außerdem sitzt er in einer Sitzung auf einem Stuhl,
dann heißt er auch noch van der Stoel
und dann fällt er vom Stuhl.
Geht Ihnen ein Licht auf?
Das sind Wortspiele.

Sie steht auf.

Aber mir geht's bloß darum, daß die Leute lachen.
Ich geh ins Bett.
Können Se mir nicht wenigstens gute Besserung wünschen?
Se könnten wenigstens sagen: Schlaf gut.
Tschüs.

Ein Mann von ungefähr vierzig kommt Osdorp, der in sich versunken auf einem Stuhl sitzt, besuchen.

SOHN Tag, Vater...
.....
Vater... Vater.

Herr Osdorp blickt auf.

Das hättest du nicht gedacht, was?
Du siehst gut aus.
Wollen wir uns in die Sonne setzen, da am Fenster?
.....
Jetzt siehst du doch auch ein, daß es hier gar nicht so schlecht ist?

OSDORP Oh nein.

SOHN Das hättest du nicht erwartet, was?

OSDORP Gewiß...

SOHN Daß ich an einem ganz normalen Arbeitstag hier vorbeikomme. Ich muß mal wieder reinschauen, habe ich gedacht.

OSDORP Jaa.

SOHN Wollen wir uns hierhin setzen?
Hilde hütet das Geschäft, da kann ich schon mal ein Stündchen weg.

OSDORP Sieh mal einer an.

SOHN Weißt du, daß kein Tag vergeht, ohne daß Hansi nach dem Opa fragt? Gib Opa ein Küßchen, sagt er immer.

OSDORP Sieh mal einer an.
Die Angst, weiß du.

SOHN

Ich muß dir was Tolles erzählen, Vater. Erinnerst du dich noch, daß du immer gesagt hast, wir sollten das Hinterzimmer dazunehmen?

OSDORP

Putputputputpuuut....

SOHN

.....
Genau das haben wir jetzt gemacht.

OSDORP

Da ist wieder das Huhn.
Früher hatten wir viele Hühner. Das hier läuft mir dauernd nach. Bei einem Hund ist das nichts Besonderes, aber bei einem Huhn...

SOHN

Wir haben das Hinterzimmer dazugenommen, Vater.
Es sieht piekfein aus, du mußt mal kommen und es dir ansehen.
Was das angeht, geht alles bestens.

OSDORP

Mir auch.

SOHN

Die Zeiten sind schwer, Vater.

OSDORP

Gewiß.

SOHN

Aber das brauche ich dir wohl nicht zu erklären, du siehst ja auch fern.
Ich habe ein paar Probleme, Vater.

OSDORP

Wer nicht.

SOHN

Ich habe Schulden gemacht.
Der Umbau ist teurer gewesen als erwartet.
Und da dachte ich, ich rede mal mit Vater darüber.
Was ich dich eigentlich fragen wollte, Vater...
Das Geld, die 10.000 Gulden auf der Bank... das liegt da doch bloß so.
Mit Henk hab ich schon geredet, ich wollte dich fragen,

(SOHN) ob du mir nicht ein bißchen von dem Geld borgen kannst. Dann bin ich aus dem Schneider.

Zum ersten Mal sieht Herr Osdorp ihm ins Gesicht.

OSDORP Wer bist du überhaupt?
Jetzt hören Sie mir mal gut zu.
Tun Sie mir einen Gefallen und gehen Sie.
Sie haben eine Menge zu erzählen, aber Ihre Geschichten interessieren mich nicht. Zum einen Ohr rein, zum anderen wieder raus. Ich habe wichtigere Dinge zu tun.
Aber ich sehe schon, selbst wenn ich Sie bitten würde, den Mund zu halten, Sie würden es doch nicht tun.
Sie sind dumm. Sie reden einfach weiter.
Wenn Sie noch ein Wort sagen, dann bekommen Sie von mir eine gelangt, daß Sie aus dem Zimmer fliegen.
Kapiert?
Jetzt denken Sie vielleicht, so ein alter Tattergreis, der macht das doch nicht. Sie können sich drauf verlassen, ich tu's.
Noch ein Wort und ich schlage zu.
Nur zu, nur zu...

SOHN .....
Vater...

Herr Osdorp schlägt mit großer Kraft auf ihn ein. Der Sohn versucht, ihn zu beruhigen, aber schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu gehen.

OSDORP Mein Gott,
du schenkst uns die Kinder klein und zart,
was macht sie nur so groß und hart?

Er bemerkt das Publikum.
Bestürzt schaut er von einem zum anderen, aber er bleibt ruhig.

(SOHN) ob du mir nicht ein bißchen von dem Geld borgen kannst. Dann bin ich aus dem Schneider.

Zum ersten Mal sieht Herr Osdorp ihm ins Gesicht.

OSDORP Wer bist du überhaupt?
Jetzt hören Sie mir mal gut zu.
Tun Sie mir einen Gefallen und gehen Sie.
Sie haben eine Menge zu erzählen, aber Ihre Geschichten interessieren mich nicht. Zum einen Ohr rein, zum anderen wieder raus. Ich habe wichtigere Dinge zu tun.
Aber ich sehe schon, selbst wenn ich Sie bitten würde, den Mund zu halten, Sie würden es doch nicht tun.
Sie sind dumm. Sie reden einfach weiter.
Wenn Sie noch ein Wort sagen, dann bekommen Sie von mir eine gelangt, daß Sie aus dem Zimmer fliegen.
Kapiert?
Jetzt denken Sie vielleicht, so ein alter Tattergreis, der macht das doch nicht. Sie können sich drauf verlassen, ich tu's.
Noch ein Wort und ich schlage zu.
Nur zu, nur zu...

SOHN .....
Vater...

Herr Osdorp schlägt mit großer Kraft auf ihn ein. Der Sohn versucht, ihn zu beruhigen, aber schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu gehen.

OSDORP Mein Gott,
du schenkst uns die Kinder klein und zart,
was macht sie nur so groß und hart?

Er bemerkt das Publikum.
Bestürzt schaut er von einem zum anderen, aber er bleibt ruhig.

OSDORP

Ich habe Angst.
Nicht vor euch, ihr interessiert mich nicht.
In der letzten Zeit passiert so vieles, das ich nicht so recht begreife, aber so viel wie jetzt...
Ich habe Angst, denn ich weiß nicht wie. Die Zeit ist gekommen, um mich Gott anzuvertrauen, wenn ich nur wüßte wie...
Lesen und Schreiben habe ich gelernt, aber das nicht, darüber spricht man nicht.
Auch hier nicht. Manchmal gehe ich runter in den Aufenthaltsraum. Da sitzen dann so ungefähr zehn Leute und das einzige, worüber sie reden, ist der Kaffee. Stundenlang. Der eine trinkt lieber Kaffe mit Zucker, der andere ohne Zucker, die darf überhaupt keinen Kaffee mehr trinken und bei dem gab's früher so herrlichen Kaffee im Büro. Undsoweiter, undsoweiter. Stundenlang.
Und ich sitze mittendrin. Der Schweiß bricht mir aus. Es ist zum Wahnsinnigwerden. Und wenn dann eine Pause eintritt, dann kann ich es einfach nicht lassen und sage völlig ohne jeden Zusammenhang: Unser Tod ist sehr nahe.
Dann werden sie ganz still und schauen sich hilflos um, wie Schafe.
Und dann springt schnell eine Schwester auf und sagt: Aber, aber, Herr Osdorp, nicht so schwermütig.
Und ich sage: Schon gut, entschuldigen Sie.
Ich bin nicht schwermütig, ich stelle nur eine Tatsache fest.
Ich bekomme viel Besuch, viele Kinder und Tiere und alte Freunde.
Neulich sag ich zur Oberschwester: Ich hab mich gestern fabelhaft mit Herrn Kabel unterhalten.
Da sagt die: Das ist unmöglich, Herr Kabel ist schon zwei Jahre tot. Ich sage: Das brauchen Sie mir nicht zu sagen. Als ob ich das nicht wüßte. Aber er war hier und ich habe mit ihm gesprochen, so wie ich jetzt mit Ihnen spreche. Das hat doch mit seinem Tod nichts zu tun.

(OSDORP) Später höre ich, wie sie zu jemand auf dem Flur sagt: Der ist auch schon ganz schön...
Manchmal bin ich alleine in meinem Zimmer. Dann ist es still, dann sitze ich auch ganz still und ganz langsam fühle ich die Hand Gottes irgendwo tief hier drin. Die Hand greift, ich will ihr einen Halt geben, etwas in sie hineinlegen, damit Gott mich wie eine Lampe ein- und ausschalten kann. Und dann ist es beinahe geglückt ... und dann reißt irgend so ein springlebendiges junges Ding die Tür auf und ruft: Der Tee ist fertig!
Keinen Respekt mehr.
Nicht vor mir, darum geht es nicht. Aber keinen Respekt mehr vor Gott! Vor dessen Angesicht wir nichts als Fliegen sind.

Er singt laut aus einem plötzlichen Impuls heraus.

So nimm denn meine Hände
und führe mich
Bis an mein Lebensende
und ewiglich...

Plötzlich sieht er etwas vor sich und reißt die Augen weit auf.

Ach, du bist's Anton.
Das ist der kleinste von allen.
Den nenne ich Anton.
Ein kluges Kerlchen bist du.
Ist die Zeichnung für mich?
Du hältst sie ja verkehrtrum.
Was?

Er beugt sich nach vorn, als ob ein Zwerg ihm etwas ins Ohr flüstern will. Plötzlich erschrickt er, richtet sich auf und fällt dann in voller Länge auf den Boden.
Alle stürzen herbei.

STIJLSTRA Er hat sicher die verkehrten Pillen genommen.

PUTMAN Er lebt.

Sie helfen ihm auf. Verwirrt schaut Osdorp sich um.

GOLDSUCHT Das war das schöne Stück "Übergang", gespielt von unserem Herrn van Geffen auf seinem Akkordeon. Ich glaube, er hat den Applaus wirklich verdient.
Applaus.
Tja, meine sehr verehrten Damen (er verbeugt sich) und Herren, Sie dürfen nicht denken, wir drehen hier immer nur Däumchen im Altersheim. Oh nein, bei uns gibt es auch viel Spaß. Und deshalb: Herzlich willkommen zu unserem Bunten Abend, zu unserem Bunten Lebensabend, ha, ha... Als nächstes sehen Sie...

Hier unterbricht ihn Herr van Beusekom.

VAN BEUSEKOM ...einen Zaubertrick. Ich werde etwas verschwinden lassen.
Hier ist ein Glas..
Hier ist ein Taschentuch.
Und hier ist ein Cent.
Und diesen Cent werde ich verschwinden lassen.

Goldsucht mischt sich ein.

GOLDSUCHT Aber, mein lieber Herr van Beusekom, Sie sind noch gar nicht an der Reihe.
Wir haben nämlich auch eine Reihenfolge, meine Damen und Herren. Bei unserem Bunten Abend gibt es eine Reihenfolge...
Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen nun den Auftritt von unserer Frau Walewska anzusagen. Frau Walewska hat in zehn verschiedenen Ländern gelebt.
Sie spricht fünfzehn Sprachen.
Aber damit nicht genug, in Paris war sie die Freundin der berühmten Chanson-Sängerin Yvette Claudette.
Sehen und hören Sie nun: Frau Walewska als Yvette Claudette.

FRAU WALEWSKA Weil ich mir nicht vorstellen kann, daß eine ausreichende Anzahl von Ihnen über die notwendigen Sprachkenntnisse

(FRAU WALEWSKA) verfügt, habe ich mir erlaubt, das Lied aus dem Französischen zu übersetzen.
Meine Damen und Herren, Ihre geschätzte Aufmerksamkeit für Yvette Claudette.

Frau Walewska beginnt zu singen. Herr van Geffen begleitet sie auf dem Akkordeon.

Die Liebe ist dem Wetter gleich
Kälte macht hart und Hitze weich,
keiner weiß zur Morgenstund,
wer am Abend küßt den Mund.
Plaisir d'Amour - Liebeswonne.
Sieh meine Beine, mein Lieb,
und findest du mich attraktiv,
na, dann komm, komm, komm.
Wir beginnen mit einem Kuß,
die Stelle sag ich dir nicht,
du kennst sie ganz genau, mon Cherie,
viens, komm, komm.

Yvette Claudette, meine Damen und Herren.

Frau Walewskas Darbietung ist zu Ende. Applaus.
Herr Goldsucht kommt applaudierend nach vorn, um die nächste Ansage zu machen - doch Herr van Beusekom kommt ihm zuvor.

VAN BEUSEKOM Ich nehme einen Cent, und ich schäme mich nicht. Ich bilde mir nicht ein, mehr wert zu sein als dieser Cent, wie so manch einer hier. Entweder ich mache es mit einem Cent oder ich mache es überhaupt...

Hier unterbricht ihn Putman.

PUTMAN Ich denke, daß an dieser Stelle erst einmal mein Auftritt kommt, Herr van Beusekom. Cent hin, Cent her.

Warum nehmen die Belgier einen Zollstock mit ins Bett?
Damit sie sehen können, wie tief sie schlafen.

(PUTMAN) Drei nackte Männer stehen in einer Reihe. Einer von ihnen ist Belgier. Woran kann man das erkennen? Am spitzen Sack, genau.

Er lacht herzhaft.

.....

Aber ich hasse solche Witze.
Ich bin nämlich zufällig aus Belgien. Und zufälligerweise habe ich mein Leben lang Pommes frites in spitzen Papiertüten verkauft. Und darauf bin ich stolz.
Mein Frau und ich haben unser Leben lang geschuftet. Pfennig auf Pfennig haben wir gelegt.
Und eines Tages war es soweit: Ich bekam meine eigene Pommes frites-Bude. Hier in Holland, weil sie belgische Fritten so lecker finden. Sie können sich ja vorstellen, wie stolz ich auf meine Bude war.
Meine Frau und ich hatten alles selber gemacht. Linke Hände kennen wir nicht. Wir haben selber getischlert und gestrichen: Oben rot, dann ein dünner gelber Streifen, und unten alles schwarz. Wegen unserer Herkunft.
Ich werde es nie vergessen: Selbst der Bürgermeister - jawohl, der Bürgermeister - schickte uns einen Blumentopf, der stand da die ganze Zeit. Hier: Ich habe noch ein Foto davon.
Sehen Sie, das Foto ist vom 9. Februar 1954. Meine Frau selig steht auch noch drauf. Ein Prachtmensch.
Ja, und das ist das Foto vom 10. Februar... 2 Stunden nach dem Brand.

Pommes frites zu backen ist eine Gabe,
die ich vom Herrgott bekommen habe.
Immer war ich fröhlich an meinem Stand,
wo man nur zufriedne Kunden fand.
Doch eines Tages
präsentierte das Schicksal mir die Rechnung:
eine Flamme in der Pfanne und keine Versicherung.

(PUTMAN) Höret auf mich - ich weiß es genau,
ist auch mein Kummer schon alt und grau.
Laßt euch hierdurch im Leben leiten:
Versichert euch beizeiten.

Frau van Draden stellt ihre Tasche auf einen Stuhl und singt mit schriller Stimme.

FRAU VAN DRADEN Schenkt man sich Rosen in Tirol,
weiß man, was das bedeuten soll,
doch geb ich Rosen nicht allein,
Wir sind am Rhein - hahahaha-aaaho-ooooooo

Sie singt im Opernstil weiter.

Ooooo
Tremulo
Tremulo molto
non me piace piu
Oosoosoo
Perdita la casa
Tuta
Perché
Perché triste
Non volo piu vivere
Santa Lucia
Morte
Finita

Sie zeigt plötzlich auf ihre Tasche.

Pericula rossa
Santa Lucia, perdonne me

Frau van Draden holt mit einer dramatischen Gebärde ein Brotmesser aus der Tasche und setzt sich die Spitze auf die Brust. Die Männer stürzen herbei, um ihr das Messer zu entreißen. Sichtlich zufrieden mit ihrem

Erfolg, soviel Panik verursacht zu haben, setzt sie sich wieder auf ihren Platz.

Aus dem allgemeinen Tohuwabohu meldet sich nun Herr Stijlstra mit seiner Pillen-Demonstration zu Wort.

HERR STIJLSTRA Wenn ich so aufgeregt bin, dann nehme ich diese Pille. Ich möchte nun einen Vortrag halten über meine Pillen-Sammlung.
Diese Pille hier, die haben alle.
Die kriegt man, wenn man am Tage schläft und nicht nachts. Das haben sie hier nicht so gern, aber wenn ich diese Pillen nehme, schlafe ich nachts und bin ich tagsüber wach. Ich nehme sie dreimal pro Woche.
Und die hier - oho - die haben eine doppelte Wirkung, das habe ich selbst entdeckt. Wenn meine Füße geschwollen sind, und ich die Schuhe nicht ankriege, dann geht das weg.
Und auch, wenn ich zu wenig Spucke im Mund hab und das Brot bleibt kleben, geht auch damit weg.
Die weißen mit dem Spalt: Überhaupt keine Wirkung.
Wenn man die hier zu Weihnachten einnimmt, dann wird der Weihnachtsbaum immer größer und größer.
Diese nehme ich, wenn mir die Augen tränen. Das ist kein Kummer, ach, woher denn. Das Weinen kommt nämlich von den Drüsen.
Meine Damen und Herren, wenn man älter wird, dann fangen auch die Muskeln an, ein eigenes Leben zu führen. Du stehst da, du willst weiter und es geht einfach nicht. Dann brauchst du diese Pille, die hilft.

Wie Herr Stijlstra nun ziemlich steif dasteht, mischt sich Herr van Beusekom wieder ein und spielt seinen Cent-Sketch zu Ende.

VAN BEUSEKOM Ich mache es mit diesem Cent oder ich mache es überhaupt nicht.
Was steht nämlich auf einem Cent?
Unsere Königin.

(VAN BEUSEKOM) Die steht nicht bloß auf Goldstücken.
Die steht auch auf Centen.
Weil sie eine einfache Frau ist.
Ihr ist das egal, ob es nur ein Cent ist, darum ist sie auch unsere Königin.
Ich weiß genau, wie die Zeitungen gegen sie und unseren Prinz Bernhard hetzen. Die roten Hunde haben ihm sogar die Uniform weggenommen.
Aber es ist alles erstunken und erlogen.
Unsere Königin bleibt unsere Königin.
Es lebe die Königin!
Sie lebe hoch!

Während Herr van Beusekom hysterisch jubelt erhebt sich Herr Osdorp und kommt langsam nach vorn.

OSDORP Es wird Sie vielleicht überraschen, daß auch ich an die Rampe trete, um etwas zum besten zu geben.
Ich bin keine Stimmungskanone, das weiß hier jeder.
Im Aufenthaltsraum sitze ich meistens still am Fenster.
Was ich euch sagen will, liebe Leute, hat eine tiefere Bedeutung.
Wir haben alle im Leben viel Leid erfahren. Der eine mehr, der andere weniger. Und über mein großes Leid habe ich das folgende Lied gemacht, das ich gerne vortragen möchte.

Während er singt, guckt er starr auf sein Papier.

Der Schnellverkehr rast vorbei
Die Autos nahmen mein Kindchen mit
Sie bremsten zu spät, um ein Unglück noch abzuwenden
Und wir, die Eltern, standen da mit leeren Händen.

Wenn die Automobilisten doch nur wüßten
Wie durch ihr schnelles Fahren
Viele Eltern trauern müssen
Ein Unglück währt nur 'nen Augenblick
Doch ein Kind, das kommt nie mehr zurück.

Die andern wiederholen die zweite Strophe, Herr Osdorp ist angenehm überrascht. Aus voller Brust setzt er auch noch einmal ein. Sie reichen einander den Arm, sie schunkeln und singen laut mit. Das Fest hat seinen Höhepunkt erreicht.

Bep löst sich aus der rechten Szenenhälfte und geht langsam hinüber zu Frau Walewska. Frau Walewska sitzt auf einem Stuhl, sie ist allein. Als Bep bei ihr angelangt ist, ist auch die Musik zu Ende.

Spät in der Nacht. Frau Walewska sitzt allein auf einem Stuhl. Bep kommt zu ihr.

BEP — Kannst du nicht schlafen?
Ich sah das Licht brennen.
.....
Hast du solche Schmerzen?
Soll ich mich zu dir setzen?
Keine Angst, ich laufe nicht weg, ich hole mir nur einen Stuhl.

FRAU WALEWSKA — Ich will nicht, ich will nicht.

BEP — Nicht stark sein jetzt, wehr dich nicht.

FRAU WALEWSKA — Ich kann noch nicht gehen.

BEP — Du mußt...

FRAU WALEWSKA — Nein, nein, nein...

BEP — Du mußt.

FRAU WALEWSKA — Ich habe noch so viel zu tun.
Ich muß noch einen Brief schreiben.

BEP — Das geht nicht, nein, das geht nicht mehr.
Es ist so einfach...

FRAU WALEWSKA — Ich kann es nicht, kannst du...?

BEP — Nein, ich kann es nicht.
Soll ich jemand rufen?

FRAU WALEWSKA — Nein, niemand rufen.

BEP — Gib... gib ihm die Hand, das ist schon alles.

FRAU WALEWSKA — Ich kann es nicht.

Frau Walewska stirbt.

BEP

Siehst du, siehst du, es ist nur ein Seufzer...
ganz einfach.
.....
Du bist noch ganz warm.
Ich bin so glücklich.
Ich hole schnell einen Waschlappen
und Seife
und dann wasche ich dich von oben bis unten.
Und dann wickel ich dich in ein schönes weißes
Handtuch aus dem Schrank
und lege dich in ein frisch bezogenes Bett.
Wir haben viel Zeit.
Er ist nicht mehr da.

Sie zieht Frau Walewska aus dem Stuhl und hält sich selbst mit viel Mühe aufrecht.

Leg deinen Arm um mich,
den anderen auch.
Ich hole wirklich niemand.
Gut, dann gehen wir.
So ist es gut.
Ich bin so glücklich.